

Acht Auszeichnungen
an Schauspielerinnen und Schauspieler
im Bodenseeraum

IBK-Förderpreise 2012

Acht Auszeichnungen
an Schauspielerinnen und Schauspieler
im Bodenseeraum

IBK-Förderpreise 2012

Jeanne Devos
Karin Enzler
Max Hemmersdorfer
Brigitte Hobmeier
Sarah Hostettler
Jasmin Rischar
Anja Tobler
Lucy Wirth

Vorwort

Die Publikation stellt sieben Schauspielerinnen und einen Schauspieler aus dem Bodenseeraum vor, die eine internationale Jury durch ihre darstellerischen Fähigkeiten auf der Bühne und der Leinwand besonders überzeugt, bewegt und berührt haben.

Die acht Preisträgerinnen und Preisträger der IBK-Förderpreise 2012 kommen hier selber zu Wort. Wir haben sie nach biografischen Angaben gebeten und gefragt, was ihnen die Schauspielerei bedeute. Ihre Antworten sind auf den folgenden Seiten nachzulesen. Zusammen mit den Laudationes der Jury fügen sie sich zu einem vielstimmigen Bild unterschiedlicher schauspielerischer Talente und Persönlichkeiten im Bodenseeraum zusammen. Theater findet auf der Bühne statt, Film im Kino oder im Fernsehen. Eine Publikation kann weder die Sinnlichkeit filmischer Bilder noch die Unmittelbarkeit, die mit jeder Theatervorstellung verbunden ist, vermitteln. Im besten Fall verführt sie dazu, dass sich potentielle Zuschauerinnen und Zuschauer selber ein Bild machen wollen, wie Leidenschaft, Potential, Emotion und Handwerk der acht Ausgezeichneten auf der Bühne oder der Leinwand in unterschiedlichsten Rollen zur Wirkung kommen.

Seit 1991 zeichnet die IBK jährlich in wechselnden Sparten Kunstschaaffende mit bis zu acht Förderpreisen aus. Diese werden ausgewählt aus jeweils 18 Nominationen, je zwei der Mitgliedsländer Baden-Württemberg, Bayern, Liechtenstein und Vorarlberg und der Mitgliedskantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden (je eine Nomination), Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau und Zürich. Verantwortlich für die Ausschreibung und die Preisvergabe ist die Kommission Kultur der IBK, die Organisation und Durchführung liegt in einem wechselnden Turnus bei einem der Mitgliedsländer/Kantone. Dieses Jahr war Appenzell Ausserrhoden damit betraut.

Die Wahl der Sparte Schauspiel verlangte nach einem spezifischen Jurierungsverfahren, das sich über einen Zeitraum von einem halben Jahr erstreckte und einigen organisatorischen Aufwand erforderte. Ich danke an dieser Stelle allen, die dazu beigetragen haben: den Kolleginnen und Kollegen der Kommission Kultur der IBK, den für die Nominationen beigezogenen Fachleuten, der Jury sowie namentlich Marco Paniz für die umsichtige Organisation und die sorgfältige Dokumentation. Der Aufwand hat sich gelohnt: Überzeugt vergeben wir die acht Förderpreise und gratulieren den Ausgezeichneten.

*Margrit Bürer
Leiterin Amt für Kultur Appenzell Ausserrhoden
Juryvorsitzende IBK-Förderpreise 2012*

Förderpreise der IBK an Kunstschaffende

*«Die Schauspieler sind der Spiegel
und die abgekürzte Chronik des Zeitalters.»
Hamlet*

Mit den jährlich vergebenen acht Förderpreisen zu je 10 000 Schweizer Franken würdigt die Internationale Bodensee Konferenz junge Kunstschaffende aus dem Bodenseeraum. Es geht darum, die Arbeit dieser aufstrebenden Künstlerinnen und Künstler grenzüberschreitend einer breiteren Öffentlichkeit näherzubringen und gleichzeitig einen Beitrag zur Weiterentwicklung des künstlerischen Potentials zu leisten.

Die diesjährigen Preise werden an Schauspielerinnen und Schauspieler aus Theater und Film vergeben. Damit bleibt die Kommission Kultur ihrem Ansinnen treu, bei der Auswahl der künstlerischen Sparten neben den naheliegenden Aktionsfeldern Literatur, Musik oder bildnerische Kunst auch Bereiche wie etwa «Kunstvermittlung» (2011) oder eben interpretative Bereiche des Künstlerischen auszuzeichnen. Die Sparte Schauspiel passt ganz gut zum Thema «Zwischenräume», dem der Kanton Appenzell Ausserrhoden seinen diesjährigen IBK-Vorsitz widmet. Auch Schauspielerinnen und Schauspieler agieren gewissermassen als Vermittler zwischen den Räumen, sind unverzichtbare Bindeglieder zwischen Drehbuch und Rezeption, lassen die Text gewordene Phantasie des Autors eindrücklich zur Bühnenrealität werden.

Eine international besetzte Jury hat es sich in einem aufwändigen Verfahren nicht leicht gemacht, acht Künstlerpersönlichkeiten auszuwählen, die das gegenwärtige Potential und farbige Spektrum an Schauspielkunst in unserer Region repräsentieren. Mit der Zuerkennung der Förderpreise an Schauspielerinnen und Schauspieler soll dem Schiller-Zitat «Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze» durchaus ein wenig widersprochen werden. Allen, die in die Ausrichtung der diesjährigen Förderpreise in dankenswerter Weise eingebunden waren, wurde einmal mehr bewusst, wie sehr das Schauspiel weit über das interpretative Element hinaus eine eigene kreative Dimension entfalten kann. Zwischen der lapidaren Definition Eric Bentleys: «A verkörpert B, während C zuschaut» und dem, was heute im Schauspiel an künstlerischer Kraft freigesetzt wird, tun sich bei genauerem Hinsehen immer neue «Zwischenräume» auf, machen sich feinste Zwischentöne bemerkbar, in denen unsagbar Scheinendes sagbar und Ungelebtes in faszinierender Form erlebbar wird.

*Dr. Werner Grabher
Vorsitzender der Kommission Kultur
der Internationalen Bodensee Konferenz*

Die internationale Fachjury

Konstanz, Zürich, Winterthur, Biel, Zürich, Wiesbaden, Augsburg, Feldkirch, München, Flaach, St. Gallen, Weimar: Wenn ich meine Reisen von April bis September in diesem Jahr Revue passieren lasse, die wir – meine Jurykollegen Dirk Diekmann, Michael Huthmann und ich, in Variationen der eben genannten Reihenfolge – unternommen haben, um die insgesamt achtzehn für den IBK-Förderpreis nominierten Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Bühne zu erleben, kann ich auf eine gleichermassen abwechslungsreiche wie lehrreiche Zeit voller neuer Eindrücke zurückblicken. Da gab es etwa jene Aufführung im schalldichten, absichtlich auf klaustrophobische Gefühle angelegten Schauspielhaus-Bunker oder ein mit Verunsicherungen zwischen Realität und Inszenierung spielendes, beklemmendes Wohnungstheater, eine bezaubernde Kindertheateraufführung im – welch ein Kontrast – nüchtern-kahlen Saal einer Schule, den üppigen Schmuck des Wiesbadener Theaters, die mondäne Atmosphäre im Münchner Residenztheater, eine Freilichtbühne im Kanton Thurgau, wo es schon nach wenigen Minuten empfindlich kalt wurde, einen Theater-Nebenraum im x-ten Stockwerk des von Schiller und Goethe zugleich bewachten Staatstheaters von Weimar. Ich erinnere mich an Hocker und Klappsitze, glänzende Samstühle und – fehlende Sitzgelegenheiten; doch acht der achtzehn Nominierten liessen mich all das ganz vergessen, wenn sie einmal aufgetreten waren. Es gab auch viele Filme zu sehen, wir haben insgesamt rund zwanzig Lang- und Kurzspilfilme, Show Reels, Probeszenen, You-Tube-Präsentationen und aufgezeichnete Theateraufführungen visioniert; auch wenn Letztere teilweise nur bedingt die Qualitäten eines Schauspielers, einer Schauspielerin aufzuzeigen vermögen. Seitens des Amtes für Kultur waren wir stets wunderbar gut dokumentiert und begleitet. Komplex war der Auswahlprozess; die schauspielerischen Leistungen der Nominierten waren nicht nur in verschiedenen Medien wahrzunehmen, sondern aufgeführt in ganz unterschiedlichen Szenerien, in vielfältigen Formen – von Kindertheater bis hin zu Inszenierungen klassischer bzw. zeitgenössischer Stücke, aber auch Variété und eher volks-

theaterähnlichen Freilichtaufführungen. Die acht PreisträgerInnen haben wir von der Jury bezüglich ihres gestischen Spiels, der differenzierten Körperarbeit und Mimik, ihrer Sprachbehandlung beurteilt. Grosses Entwicklungspotential und technisches Können, aber auch Präsenz, Einzigartigkeit, Persönlichkeit waren wichtige Kriterien. Und so unterschiedlich wir drei Jurymitglieder auch sind – wir waren uns in fast allen Fällen schnell einig. Und wir freuen uns, ein lebendiges und bunt leuchtendes Kaleidoskop von Begabungen junger Schauspielerinnen und Schauspieler auszeichnen zu dürfen.

Bettina Spoerri

Die internationale Fachjury setzte sich aus diesen drei Persönlichkeiten zusammen:

Dirk Diekmann, Bregenz
Chefdramaturg und Regisseur Vorarlberger Landestheater
www.landestheater.org

Prof. Michael Huthmann, Stuttgart
Philosophiestudium; Theaterarbeit als Dramaturg; zuletzt Chefdramaturg Dieter Dorns an den Münchner Kammerspielen. 1999 Berufung als Professor für Theorie des Theaters an die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Herbst 2010 Pensionierung als Hochschullehrer. Mitglied des Internationalen Theaterinstituts und des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Kultur- und Technikforschung Universität Stuttgart.

Bettina Spoerri, Zürich
Theater- und Filmkritikerin Neue Zürcher Zeitung
www.seismograf.ch

Juryvorsitz: Margrit Bürer, Herisau
Organisation und Dokumentation: Marco Paniz, Zürich



**Zu spielen bedeutet für mich,
die Augen offen zu halten.
Mich gemeinsam mit anderen
immer wieder körperlich
und intellektuell auf die Suche
zu machen und das Ergebnis
dieser Suche öffentlich zu prä-
sentieren.**

Jeanne Devos

nominiert vom Kanton Appenzell Ausserrhoden

Ihre Figuren, die unterschiedlicher nicht sein können, vor allem aber die Ausserordentlichkeit und Unberechenbarkeit, mit der sie spielt, zwingen den Zuschauer (selbst den versierten und mündigen Zuschauer), noch bevor er sich ganz klar darüber werden kann, was da auf ihn einstürmt und ihn mitreisst, zu fragen, wie das handwerklich entstanden ist, was er da sieht, beziehungsweise woher diese junge Frau das alles nimmt. Der Bann und die Suggestivität, die von ihr ausgehen, sind extrem. An ihrem Spiel, das sich in einem Balanceakt bis zur Künstlichkeit einer Figur vorwagt, bleibt aber immer einsehbar, und zwar bis in jedes Detail von Intonation und Gestus, warum wir das Theater vielleicht doch brauchen. Nicht als Tribunal oder als Sandkasten für gesellschaftliche Etüden, sondern als Mittel für Verwandlungen, die, indem sie als das Ergebnis von Arbeit erkennbar werden, die Arbeit der Verwandlung beschreiben. *Michael Huthmann, Jurymitglied*

Jeanne Devos wurde 1984 in Heiden geboren und studierte Schauspiel an den Hochschulen der Künste Bern und Zürich. 2010 schloss sie ihr Schauspielstudium ab. Während ihrer Ausbildung erhielt sie jeweils zweimal den Studienpreis Schauspiel des Migros Kulturprozent sowie den Förderpreis der Friedl Wald Stiftung. Neben ihrem Studium war sie abgesehen von Gastengagements am Luzerner Theater und am Stadttheater Bern auch immer wieder in der Freien Theaterszene aktiv und realisierte eigene Projekte. Seit der Spielzeit 2010/11 festes Ensemblemitglied am Deutschen Nationaltheater Weimar.



Das Risiko und gleichzeitig die Herausforderung der Schauspielerei besteht im Prozess der Annäherung an eine Unbekannte X. Wenn dies gelingt, dann entsteht für einen kurzen Moment eine Einheit von

Denken und Empfinden, von etwas Abstraktem (wie es die Vorstellung einer Figur ist) und etwas fühlbar Konkretem (dem Sein, der Wahrnehmung davon). Es entsteht eine Art selbsterzeugter Existenz, ein Moment der kontrollierbaren Empfindung, und dieses Zusammenfließen ist etwas, das ich aus meinem alltäglichen Leben nicht kannte.

Aber seit der ersten Berührung damit, dem Blutlecken, bin ich süchtig geworden: nach der Möglichkeit, eine Einheit zu sein.

Karin Enzler

nominiert vom Kanton Appenzell Innerrhoden

Mutig ist der erste Begriff, der mir einfällt, wenn ich an den Auftritt von Karin Enzler in einem Psychothriller für zwei Wohnungen denke. Was ist hiermit gemeint? Karin Enzler scheut nicht die Nähe, nicht die zum Publikum, nicht die zur Rolle. Und sie schafft es auf bemerkenswerte Weise, zu beidem eine Distanz zu schaffen, ob intuitiv oder beabsichtigt, das ist nicht von Belang. Karin Enzler ist sicher das, was man eine «seiende Schauspielerin» nennt. Das birgt Gefahren. Für die Psyche, die Seele – also das Material – des Schauspielers und für die Darstellung der Rolle, wie bei allen Grenzgängen. Aber sie hat die Kraft zur Konfiguration. Zum konzeptionellen Denken in der Situation, in der Rolle. Sie hinterlässt mit ihrer Arbeit einen bleibenden Eindruck – sie hinterlässt das Gesicht der Rolle, ein Abbild der Seele, das nachwirkt im Betrachter. Das ist unbedingt förderungswürdig. *Dirk Diekmann, Jurymitglied*

Karin Enzler wurde in Appenzell Innerrhoden geboren. Sie studierte Philosophie und Neue Deutsche Literatur in Bern und Berlin und wechselte darauf an die Theaterakademie Hamburg, wo sie 2009 ihren Abschluss erhielt. Während ihres Schauspielstudiums gastierte sie mehrmals am Thalia in der Gausstrasse und dem Hamburger Schauspielhaus. Von 2008 bis 2010 war sie festes Ensemblemitglied am Landestheater Linz/Österreich. Danach arbeitete sie als freie Schauspielerin am Théâtre National du Luxembourg, in der Garage X in Wien, am Schauspielhaus Zürich sowie in der Gessnerallee und schloss an der Uni Wien mit dem Bachelor in Germanistik ab. Seit der Spielzeit 2012/13 ist sie festes Ensemblemitglied am Theater Bremen.

Karin Enzler ist zweifache Preisträgerin des Studienpreises Schauspiel des Migros Kulturprozent (Ernst Goehner Stiftung).



Die Schauspielerei ist die Möglichkeit, jeden Tag mit Figuren und Texten zu den Grenzgebieten des Daseins zu reisen und dabei etwas über sich selbst und seine eigenen Wünsche und Sehnsüchte erfahren zu können.

Max Hemmersdorfer

nominiert vom Land Baden-Württemberg

Junge Schauspieler haben es bei den ausgedünnten Ensembles der Jetztzeit nicht einfach. Sie haben kaum die Möglichkeit, sich in diesem Berufsstand, der auch von Tradiertem lebt, bei Älteren abzuschauen, wie man's macht oder nicht macht. Das ist eine bedenkliche Entwicklung. Wenn dann ein Talent aufleuchtet, ist es meist auf seine Selbstbeobachtung angewiesen und auf seine Überlebenskraft. Das ist nicht gerade ein entwicklungsfördernder Darwinismus in unseren Theaterkunstbetrieben. Es gilt, diese Talente zu fördern und zu schützen. Der Förderpreis ist auch Hinweis: Hier ist ein Talent – geht pfleglich mit ihm um, hegt es, beobachtet es, fordert, aber überfordert es nicht. Von keinem Sprinter wird erwartet, dass er Marathon läuft. Max Hemmersdorfer ist ein Talent, ein Schauspieler mit einer vitalen Ausstrahlung und grosser physischer Präsenz und er spielt mit seelenvollem Einsatz und überbordender Kraft. Diesen jungen Schauspieler zu fördern ist wichtig, denn er ist noch auf dem Wege, so sicher seine Schritte auch wirken. Möge der Preis dazu helfen. *Dirk Diekmann, Jurymitglied*

Geboren bin ich am 18.11.85 bei Augsburg. Nach meinem Abitur und einem sozialen Jahr in einer heilpädagogischen Einrichtung nahm ich mein Studium an der Folkwang Hochschule Essen auf. Während meiner Studienzeit gastierte ich am Schauspiel Essen und an den Recklinghauser Festspielen.

2011 beendete ich mein Studium mit dem Diplom und begann mein erstes Festengagement in Konstanz. In meiner ersten Spielzeit spielte ich dort unter anderem Charles Marlowe in «Das Herz der Finsternis», Romeo in «Romeo und Julia» und Quasimodo in «Der Glöckner von Notre Dame».



Es ist so viel Kluges und Ergreifendes über Schauspielkunst geschrieben worden, dass ich mich mit meinen kostbarsten und innersten Gefühlen zu diesem Beruf: Schauspieler, zu nichtig

empfinde. Nie schliesst ein Satz alles ein, was ich eigentlich äussern will. Und deshalb bitte seien Sie mir nicht böse, wenn ich mir mit dem grössten Dramatiker überhaupt aushelfe. Er hat ja schliesslich immer für uns Schauspieler geschrieben:

«Ist's nicht erstaunlich, dass der Spieler hier Bei einer blossen Dichtung, einem Traum Der Leidenschaft, vermochte seine Seele Nach eigenen Vorstellungen so zu zwingen, Dass sein Gesicht von ihrer Regung blasste, Sein Auge nass, Bestürzung in den Mienen, Gebrochne Stimm und seine ganze Haltung Gefügt nach seinem Sinn. Und alles das um nichts! Um Hekuba!» *Shakespeare, Hamlet.*

Brigitte Hobmeier nominiert vom Land Bayern

Mit erstaunlicher Selbstverleugnung und doch immer sie selbst und persönlich, mit hinreissendem Charme und mädchenhaftem Zauber, die ihr eigen sind, entlässt sie keine ihrer Figuren aus der Wirklichkeit. Was zunächst für den Bruchteil einer Sekunde aufgeraut, unbeholfen und eckig scheint, verwandelt sie verführerisch in Zartheit und Leichtigkeit. Ihre spürbare Kraft und Sinnlichkeit, die auch vernichtend gefährliche Seiten zu haben scheinen, liegen in ihrer Verletzbarkeit, die sie an ihren Figuren, weit weg von Psychologie, aber hoch emotional gefasst, herausarbeitet und die diese Figuren scheinbar zu Opfern einer männlichen und gesellschaftlichen Überlegenheit machen, denen sie aber letztlich weit überlegen sind. Die Frauen, die Brigitte Hobmeier spielt, unterlaufen mutig und klug die Verhältnisse und lassen sie hinter sich. Mit Schweigen, gegeneinander-gesetzten skandiert anmutenden Attacks und Repliken, knapp und nüchtern, nimmt sie die Zügel in die Hand. Ihre Weiblichkeit und Leidenschaft, ihr Ehrgeiz und Hass sind überwältigend. Eine Protagonistin; zu Deutsch: eine erste Kämpferin. *Michael Huthmann, Jurymitglied*

Brigitte Hobmeier wurde 1976 in München geboren. Von 1996 bis 1999 studierte sie an der Folkwang Hochschule in Essen. Auf der Weltausstellung Expo 2000 in Hannover gehörte sie anschliessend zum Ensemble von Peter Steins Faust-Projekt. Am Münchner Volkstheater spielte sie von 2002 bis 2005 u.a. als Viola in Shakespeares Twelfth Night unter der Regie von Jorinde Dröse, als Geierwally und in der Titelrolle in Wedekinds Lulu, beide inszeniert von Christian Stückl. Seit 2005 ist sie Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele, wo sie u.a. in Elfriede Jelineks Ulrike Maria Stuart unter der Regie von Jossi Wieler, in der Hauptrolle in Herbert Achternbuschs «Susn» inszeniert von Thomas Ostermeier und unter der Regie von Stefan Pucher in Shakespeares «Measure for Measure» zu sehen war. Neben ihrem Theaterengagement wirkte sie in zahlreichen Kino- und Fernsehproduktionen mit wie «Die Hebamme – Auf Leben und Tod» (2010), «Sommer in Orange» (2011) oder «Ende der Schonzeit» (2012). Für ihre schauspielerische Leistung wurde Brigitte Hobmeier bereits mehrfach ausgezeichnet, wie zuletzt als «Best Actress» für ihre Rolle in «Ende der Schonzeit» auf dem Montreal World Filmfestival oder mit dem Grimmepreis für «Die Hebamme – Auf Leben und Tod», beides 2012.



Spielen bedeutet für mich, das grösstmögliche Bewusstsein für jeden Moment zu erlangen und Freude daran zu haben; mit den Kollegen auf der Bühne wie mit den Zuschauern drum rum; mich und meine Umgebung für die Geschichte zu benutzen, aus allem zu schöpfen, was mir durch den Kopf geht oder in die Hände fällt.

Sarah Hostettler nominiert vom Kanton Zürich

Die Schweizerin Sarah Hostettler, zurzeit am Schauspielhaus Zürich engagiert, wo sie in einem Stück von Elfriede Jelinek gleich in mehreren Rollen auftritt: als missbrauchte Tochter, als deren Vater und Täter und Gretchens Faust, hat die Jury durch ihr reflektiertes, eindringliches Spiel und ihre hochsensible, präzise Sprechtechnik überzeugt. Sowohl in Theaterinszenierungen wie in Spielfilmen zieht Sarah Hostettler den Blick auf sich, sie kann sowohl Dunkelheit und Geheimnis verkörpern wie Glamour und Leuchtkraft verbreiten. Es ist sehr zu hoffen, dass ihr demnächst der Durchbruch auch im grossen Spielfilm gelingt; wenn dieser Preis dazu beitragen kann, hat er seinen Zweck auf ideale Weise erfüllt. *Bettina Spoerri, Jurymitglied*

Ich wurde 1983 in Solothurn geboren und absolvierte mein Schauspielstudium an der Hochschule der Künste in Bern. Während des Studiums realisierte ich diverse Theater- und Musikprojekte und stand im Theater Biel/Solothurn in «Nachem Räge» (Regie Clemens Bechtel, 2006) auf der Bühne. Von 2007 bis 2009 war ich festes Ensemblemitglied am Deutschen Theater in Göttingen. Ich erhielt Stipendien von Migros Kulturprozent Zürich und der Friedl Wald Stiftung Basel und war 2008 Teil des Förderprogramms «Junge Talente Schweiz». Von 2009 bis 2011 war ich Gast am Deutschen Theater Göttingen, am Theater Winkelwiese in Zürich sowie am Schauspielhaus Zürich (u.a. «Rot und Schwarz», Regie Hannes Weiler; «Täter», Regie Daniela Löffner und «Geri», Regie Stefan Bachmann), dem ich seit der Saison 2011/12 als festes Ensemblemitglied angehöre, und drehte verschiedene Kurzfilme («dürä» von Quinn Reimann/Rolf Lang; «Der ewige Tourist» von Lorenz Suter). In der Spielzeit 2011/12 war ich am SHZ u.a. in «Leonce und Lena» (Regie Barbara Frey) sowie in «Faust 1–3» (Regie Dušan David Pařízek) zu sehen, wofür ich in der Fachzeitschrift «Theater Heute» als NachwuchsschauspielerIn des Jahres nominiert wurde. Und nun bin ich mit dem Förderpreis der «Internationalen Bodensee Konferenz» ausgezeichnet!



Schauspiel bietet eine immer wiederkehrende Faszination, meiner eigenen

Welt zu entfliehen und anderer Menschen Leben wie ein Kleid an- und auszuziehen. Dennoch bleiben Schauspieler in ihrem innersten Selbst stets Expressionisten. Jede Rolle, jede Szene, jeder Satz, jede Regung, jede Träne ist ein einzigartiges Ereignis, das man gemeinsam mit den Zuschauern teilt.

Bei Charles Baudelaire können wir etwas über den inneren Antrieb im rauschhaften Zustand erfahren:

«Man muss immer berauscht sein, darin liegt alle Weisheit beschlossen. Um nicht die schreckliche Last der Zeit zu fühlen, die eure Schultern bricht und euch zur Erde beugt, müsst ihr euch immerzu berauschen. Aber woran? An Wein, an Poesie, oder an Tugend, woran es euch beliebt, nur berauschet euch!»

Dies, genau dies ist für mich Schauspiel.

Jasmin Rischar nominiert vom Land Vorarlberg

Ob als lebensfrohes Aschenputtel auf der Bühne oder in einem Spielfilm als freche Nachbarin in einem Wohnblock: Jasmin Rischar beweist grosse Frische in der Interpretation ihrer Rollen und als Schauspielerin körperliche Präsenz, Wachheit und Wandelbarkeit. Faszinierend ist die natürliche Unaufgeregtheit, mit der sie spielt, die Einfühlsamkeit – und dabei immer dieser offene, herausfordernde, eindringliche Blick. Fragilität, Dünnhäutigkeit, Ungestüm, Spontaneität und Reflektiertheit, Übermut und bittere Desillusionierung: Die junge deutsche, in Vorarlberg wohnhafte Schauspielerin überzeugt uns mit ihrem Talent, indem sie diese ganze Ausdruckspalette ausmisst. *Bettina Spoerri, Jurymitglied*

Geboren bin ich in Aschaffenburg und lebe seit 1999 in meinem geliebten Bregenz. Eine knappe Dekade lang war ich Ensemblemitglied am Vorarlberger Landestheater unter der Intendanz von Harald F. Petermichl. Meine liebsten Rollen und Arbeiten waren die der Hilde Wangel in Henrik Ibsens «Baumeister Solness», der Wendla Bergmann in Frank Wedekinds «Frühlings Erwachen», der Marie in Rainer Werner Fassbinders «Katzelmacher», der unbändigen Wally nach Hermine von Hillerns «Die Geierwally», der Célimène in Molières «Der Menschenfeind», die des so arg verliebten Mädchens in William Shakespeares «Romeo & Julia» und – natürlich – das Aschenputtel in einer wunderschönen Fassung und Regie von Johannes Gabl. Seit nunmehr vier Jahren habe ich meinen Schwerpunkt auf Filmschauspiel verlagert. Dies schenkt mir die Möglichkeit, mich durch die unterschiedlichsten Regisseure, Schauspieler und Drehorte immer wieder aufs Neue inspirieren zu lassen.



Mein Beruf ist sehr anstrengend, der kreative Zwang ist eine Last, die Bezahlung mies. Aber auf der Bühne fühle ich mich frei, glücklich und mit jeder Rolle reicher. Und immer schwebt über allem das befriedigende Gefühl, kein Rädchen im Getriebe zu sein.

Anja Tobler

nominiert vom Kanton Thurgau

Die freischaffende Schauspielerin, Sängerin und Cellistin Anja Tobler, geboren und aufgewachsen im Thurgau, hat uns mit ihrem Spielwitz und ihrem klugen Umgang mit ihren Rollen überzeugt. Stilsicher, mit stiller Intensität, klug und mit unprätentiöser Haltung behält sie die Übersicht.

Anja Tobler hat viele Gesichter für viele Rollen. Ihre nuancierte Mimik macht Humor, Widerspenstigkeit und Sturheit, Mut oder Verschmitztheit in feinen Abstufungen sicht- und erlebbar, und immer ist ihr starker Charakter dahinter zu spüren.

Bettina Spoerri, Jurymitglied

Anja Tobler wurde 1979 in Frauenfeld, TG geboren. Nach der Matura besuchte sie ab 2001 die Hochschule Musik und Theater Zürich (heute ZHdK). Zweimal war sie Stipendiatin der Friedl Wald Stiftung. Bereits während des Studiums spielte sie am Schauspielhaus Zürich. Nach dem Diplom 2005 folgten Engagements als freischaffende Schauspielerin, unter anderem am Theater Basel, Luzerner Theater, Stadttheater Bern, Theater Chur und bei zahlreichen freien Gruppen. Mit verschiedenen Stücken gastierte sie am Théâtre Vidy Lausanne, am Thalia Theater Hamburg, in Berlin am HAU und in den Sophiensälen und an Festivals im In- und Ausland. Daneben wirkte sie in verschiedenen Kurzfilmen und einem Kinofilm mit, sang bei Liederabenden, arbeitete als Sprecherin und bildete sich weiter in den Bereichen Gesang und Cello. Anja Tobler ist Trägerin des Thurgauer Kulturförderpreises 2009. Sie lebt mit ihrem Freund und ihrem Sohn in Basel und Berlin.



Schauspiel bedeutet für mich die Suche nach Kontakt zu mir selbst und anderen, buntes Konfetti, Angst, Freiheit, Verzweiflung, Glück, Disziplin und mich 6-mal am Tag umzuziehen.

Lucy Wirth nominiert vom Land Bayern

Wer sie einmal auf der Bühne gesehen hat vergisst sie nicht. Das Gesicht aus Augen. Die Stimme bald singend sanft, fordernd, auch scharf, bald brüchig spröd. Der Körper biegsam, weiche Gesten, gelegentlich gehobene Arme, dann fast gotisch anmutend. Ein Mädchen beherrscht die Bühne mit der Kraft einer Tragödin und dann wieder ein verwundetes Geschöpf im eigenen Körper. Sie kann strahlen in der Glut beherrschter Leidenschaft. Stimme, Statur, Physiognomie, Mimik, Haltung, Gesten, Gänge scheinen wie geboren für die weiblichen C-Dur-Rollen im Zentrum so vieler klassischer Dramen. Mit geradezu traumwandlerischer Sicherheit, aber auch gefährlicher Schärfe öffnet sie dem Zuschauer die Augen. Sie erschreckt und ergreift durch ihr verstörendes Erwachen aus verordneten Wahn- und Wunschvorstellungen. Mit vollkommener innerster Sicherheit spielt und durchformt sie bis ins feinste Ornament einer Geste, eines sprachlichen Ausdrucks die Situation einer Figur. Obsessiv und rückhaltlos bis zur Entblössung riskiert sie Kopf und Kragen. *Michael Huthmann, Jurymitglied*

Lucy Wirth wurde 1984 in Zürich geboren. Sie besuchte von 2004 bis 2007 die Otto-Falckenberg-Schule in München. Ihr Erstengagement trat sie am Stadttheater Bern unter Erich Sidler an. Nach zwei Jahren kehrte sie zurück nach München ans Bayerische Staatsschauspiel und spielte unter anderem die Titelrolle in «Das Käthchen von Heilbronn», die letzte Inszenierung des langjährigen Intendanten Dieter Dorn. Es folgten einige Arbeiten am Theater Augsburg, darunter «Das Weisse Album», inszeniert von Wiebke Puls und Tom Stromberg. Seit 2009 arbeitet Lucy Wirth auch im Film, so ist sie im Oktober 2012 an den Internationalen Hofer Filmtagen im Kinofilm «Drei Stunden» (Regie: Boris Kunz) in einer Nebenrolle zu sehen; im August 2012 wurde «Schwarzer Panther» unter der Regie von Samuel Perriard (Abschlussfilm DFFB) mit Lucy Wirth in der Hauptrolle abgedreht. Seit September 2012 ist sie Ensemblemitglied der Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin, probt zur Zeit «The Black Rider» von Tom Waits mit Friederike Heller und schraubt Bretter an ihre neuen Wände.

Impressum

© Internationale Bodensee Konferenz IBK
Geschäftsstelle, Benediktinerplatz 1, D-78467 Konstanz
www.bodenseekonferenz.org

Redaktion
Margrit Bürer, Herisau (CH)

Gestaltung
Büro Sequenz, St. Gallen (CH)

Fotografien:
Bild von Brigitte Hobmeier, S. 16: Christian Schoppe/photoselection
Bild von Sarah Hostettler, S. 18: Matthias Horn
Alle anderen Bildrechte liegen bei den SchauspielerInnen

Produktion:
Appenzeller Medienhaus, Herisau (CH)

In der Schweiz produziert
300 Exemplare, November 2012

